

This is a preprint of an article published in the Deutsche Zeitschrift für Philosophie Vol 75, No 5. The final version is available at <https://doi.org/10.1515/dzph-2025-0046>

Karl Kraatz*

Ohne Heidegger gegen Heidegger

Kommentar zu Christian Damböcks „Carnap und Heidegger. Politische Antimetaphysik versus Metaphysik als Metapolitik“

<https://doi.org/10.1515/dzph-2025-0046>

Abstract: This commentary on Christian Damböck’s article “Carnap and Heidegger” (DZPhil 2024; 72(5): 656–671) examines the validity of claims regarding the alleged antiscientific and antirational nature of Heidegger’s philosophy. By contrasting the predominantly negative reception of Heidegger’s *Black Notebooks* in Germany with their more varied international reception, this commentary argues that the *Notebooks* reveal the distinctive rationality of Heidegger’s thought, challenging entrenched biases about its supposed irrationality. It cautions against one-sided interpretations that perpetuate unsubstantiated assumptions about Heidegger’s philosophy, while recognising the value of Damböck’s and Carnap’s critical perspectives, provided they engage rigorously with his texts.

Keywords: Martin Heidegger, Schwarze Hefte, Black Notebooks, metapolitics, Christian Damböck

Einleitung

Der insgesamt einsichtsvolle und argumentationsstarke Artikel Christian Damböcks über das Verhältnis zwischen Carnap und Heidegger wird im Folgenden zum Anlass genommen, etwas über die darin vertretenen Auffassungen zu sagen, dass Heideggers Philosophie „antirational“ (667)¹ und „antiwissenschaftlich“ (ebd.) sei und überhaupt mindestens ein „argumentfreies Postulieren“ (668). Damböck

¹ Die Seitenzahlen im Text beziehen sich auf den kommentierten Beitrag Damböck (2024). Heideggers Werke werden aus der Gesamtausgabe (Heidegger 1978 ff.) unter der Sigle GA mit Bandnummer und Seitenzahl zitiert. Alle Hervorhebungen, wo nicht anders angegeben, im Original.

schreibt, dass Heideggers Philosophie ein „propagandistisches Werkzeug“ sei, mit dessen Hilfe „nationalsozialistische Politik“ „vermarktet“ werde (666–667). Bevor auf diese Ansichten kritisch eingegangen wird, sei die hohe Qualität des Artikels betont. Die ersten drei Abschnitte sind besonders lehrreich, und wo auf Carnap und auf neue historische Dokumente Bezug genommen wird, um neue Aspekte des „Gesamtbildes“ beider Philosophen sichtbar zu machen, ist der Artikel sehr überzeugend.

Umso überraschender war für mich der vierte Abschnitt, in dem man auf all die eben genannten Zuschreibungen zu Heideggers Philosophie trifft. Der Abschnitt (666–668) trägt die Überschrift „Antimetaphysik und Metapolitik“ und greift damit den Titel des Beitrages auf. Vorher las man über „Carnaps Kritik“ (665), nicht Damböcks Meinung werde präsentiert, sondern in indirekter Rede Carnaps Kritik. Nun jedoch erfährt man im Allgemeinen etwas von Damböck über „Heideggers Philosophie“ (666). Woran störe ich mich?

Vom Beginn des Abschnitts an scheint bereits ausgemacht, dass Carnap mit seiner Kritik an Heidegger im Recht sei – zumindest bleibt es bei der Suggestion, dass es eine „richtige“ und allgemein anerkannte Interpretation von Heideggers Philosophie gebe, die von Carnap sowie von Damböck geteilt werde und spätestens seit den Schwarzen Heften vollends bestätigt worden sei (vgl. 668). Die Interpretation von Heideggers Philosophie als „antirational“ wird von Damböck in verschiedenen Variationen präsentiert: manchmal als „radikale Abkehr“ vom „Wege der Aufklärung“ (662), als „Dezisionismus“ „jenseits des Diktats der Vernunft“ (661) oder allgemeiner als das „Sichselbstaufheben“ der „rationale[n] Argumentation“ (ebd.) und als „argumentfreies Postulieren“ (668).² Kontrastiert wird Heideggers Denken mit der „rationale[n] Wissenschaftlichkeit“ Carnaps als – in dessen Worten – „Klarheit der Begriffe, Sauberkeit der Methoden, Verantwortlichkeit der Thesen“ (662). Die Suggestion ist diejenige eines Entweder-oder zwischen Carnap und Heidegger, wobei dem Leser nahegelegt wird, dass man eigentlich mit gutem Gewissen nur eine dieser Möglichkeiten wählen könne, nämlich Carnap auf dem „Wege der Aufklärung“ zu folgen und Heideggers Philosophie den Rücken zu kehren.

² Im Englischen Abstract heißt es: „Heidegger embarked on an understanding of metaphysics in which rationality and science were to be eliminated.“ (656)

Carnap und Damböck gegen Heidegger

Es ist Damböcks Verdienst, die Auffassung Carnaps sowie das Zusammenprallen zweier Welten in den 1920er Jahren zu schildern. Seine Argumentation, dass man die damaligen Debatten nicht auf das „rein Philosophische“ reduzieren dürfe, ohne dem Politisch-Kulturellen gebührende Beachtung zu schenken, ist überzeugend (vgl. 664). Die Frage aber, ob Carnap mit seiner Kritik Heideggers im Recht ist, ist davon zu trennen. Eben diese Trennung zwischen der Darstellung von Carnaps Auffassung und einer begründeten, auch Gegenargumente erwägenden Wertung fehlt im Artikel jedoch.

Der vierte Abschnitt beginnt mit einer zumindest streitbaren These: „Heideggers Philosophie nach *Sein und Zeit* verschmilzt in der von Carnap kritisierten Weise den poetischen Ausdruck mit der Form einer Theorie, indem sie die rationale Argumentationsform zunehmend ausschließt“ (666). Mit dem Einschub „in der von Carnap kritisierten Weise“ schlägt Damböck die Brücke zwischen Carnaps Kritik und seiner eigenen Auffassung, die nun in assertiven Aussagesätzen formuliert wird. Nicht „*einiges spricht dafür, dass...*“ oder „*man könnte die Auffassung vertreten, dass..., aber es gibt auch andere Stimmen*“, sondern: „*Heideggers Philosophie ist ...*“. Carnaps Kritik an Heidegger dient ungeprüft als Sprungbrett, um Schlussfolgerungen naheulegen, die begründungsbedürftig sind, aber nicht begründet werden. Die Pointe ist dann gegen Ende, dass Carnaps „hellsichtige“ Diagnose die Einschätzung Damböcks bestätigt (vgl. 668). Streng genommen hat sich allerdings nur bestätigt, dass Damböck die Auffassung Carnaps teilt. Nicht berührt wurde die Frage, ob diese Auffassung plausibel ist oder nicht. Als vermeintlich „vorherrschende Interpretation“ wird Damböcks Wertung so lediglich mit Verweis auf Carnaps Autorität zu bestätigen versucht (ebd.). Gespielt wird mit Tropen der Heidegger-Interpretation, mit feuilletonistischen Eindrücken und Gemeinplätzen, auf deren Richtigstellung und Problematisierung Heidegger-Forscher weltweit seit Jahrzehnten viel Aufwand verwendet haben. Dazu gehört, dass ohne Begründung behauptet wird, Heideggers frühe Philosophie sei dezisionistisch (vgl. 661)³; aber

³ Ob Heideggers Frühphilosophie dezisionistisch sei, wird seit Jahrzehnten diskutiert. Es ist jedenfalls keine eindeutige, allgemein akzeptierte Position; vgl. Sitter (1970). Auch in den Schwarzen Heften findet man viele Bemerkungen, die diese Deutung problematisch werden lassen; vgl. GA 96, 31, sowie GA 98, 378–379: „[U]nausrottbar bleibt wohl das törichte Mißdeuten, dem in ‚Sein und Zeit‘ nichts zu Gesicht kommt, es sei denn die Beschreibung des Menschen in der bloßen, ontisch gemeinten Vereinzelung, abgeschnitten von jedem Bezug. – Man vermißt die Beziehung zur Gemeinschaft, diejenige zum ‚Du‘, man vermißt die Beziehung zu Gott; [...] Seit mehr denn zwei Jahrzehnten redet einer dem anderen diese Sinnlosigkeiten nach, ganz zu schweigen von der verantwortungslosen Oberflächlichkeit, in der diese Darstellungen herumplätschern. Hat je einer dieser

vor allem die Auffassung, dass Heideggers späte Philosophie antiwissenschaftlich, antirational, antidemokratisch und argumentfrei sei.

Die deutsche Rezeption von Heideggers Philosophie seit den Schwarzen Heften

Die Meinung Damböcks resoniert mit einer in Deutschland verbreiteten Feindseligkeit – oder milder: Reserviertheit – gegenüber Heidegger. Mir schiene es eben deshalb interessant, die Gründe für seine Einschätzung zu erörtern. Denn dass es hier durchaus ein Problem gibt, kann man von Kritikern wie Damböck und Carnap lernen. Es handelt sich um ein Problem, das mit Heideggers Philosophie verwachsen ist und dem man nicht ausweichen darf: Mit welcher Art von Form von Philosophieren haben wir es hier zu tun? Ist Heideggers Philosophie noch Philosophie? Ist sie eine wissenschaftliche Philosophie? Ist sie, wenn sie selbst behauptet, „unwiderlegbar“ zu sein, und meint, sich verständlich zu machen, komme dem „Selbstmord der Philosophie“ gleich, tatsächlich auch argumentfrei?⁴ Wie ist ihre Verbindung zur Politik? Ist sie ein propagandistisches Werkzeug für den Nationalsozialismus? Versteht sie sich trotz ihrer Metaphysikkritik selbst als Metaphysik und Meta-Politik?

Damböck schreibt, seit der Veröffentlichung der Schwarzen Hefte habe sich das Gesamtbild von Heideggers Philosophie verändert. Er zählt dies zu den Gründen, die ihn zum Schreiben dieses Artikels bewogen hätten. Neue Veröffentlichungen rückten „das Verhältnis beider Philosophen in ein neues Licht“ (656): „Im Lichte dieser Quellen“ habe sich „das Gesamtbild der beiden Philosophen“ verändert (657). Gemeint ist, dass die Veröffentlichungen der Schwarzen Hefte einen „stärker kontextualisierende[n] und kulturgeschichtlich akzentuierte[n] Blick“ auf Heidegger ermöglicht hätten (ebd.). Ich nehme an, dass niemand an dieser Einschätzung etwas auszusetzen hat. Eine erweiterte Textbasis lässt ein verändertes Gesamtbild entstehen. Aber wie sieht diese Veränderung aus? Ist per se einsichtig, dass Heideggers Philosophie „antirational“ (667) etc. sei? Die Auseinandersetzung mit Heidegger in Deutschland ist stark politisiert und die Wahrnehmung von Heidegger und Heideggers Philosophie fällt tatsächlich deutlich negativer aus als zuvor. Insgesamt

Schreiber bedacht, daß von den ersten Seiten an nichts anderes denn der Bezug zum Sein als das Zu-Denkende befragt wird – das Sein, ohne das jeder Bezug zur Gemeinschaft, zum Du, zur Natur, zu Gott, ins Leere fällt oder sich als Anstückung zum isoliert vorausgesetzten ‚Ich‘ herausstellt?“

4 GA 94, 238–239, u. GA 65, 435.

hat die deutsche Heidegger-Forschung seit dem Erscheinen der Schwarzen Hefte gelitten.⁵ Außerhalb Deutschlands sieht es jedoch anders aus: die englischsprachige Heidegger-Forschung tritt unverändert stark auf. Die Übersetzung der Gesamtausgabe ins Englische ist fast abgeschlossen und es erscheinen jedes Jahr Dutzende von Monographien auf Englisch zu Heideggers Philosophie. In China, Japan und Korea ist diese nach wie vor unglaublich populär. Die Schwarzen Hefte werden dort wegen ihres philosophischen Inhalts geschätzt und es erscheinen zu ihnen mehr und mehr wissenschaftliche Artikel.⁶ Auch in West- und Osteuropa wird Heideggers Philosophie noch als Philosophie verstanden und geschätzt. Außerhalb von Deutschland – so jedenfalls meine Wahrnehmung – herrscht immer noch ein starkes Interesse an Heideggers Philosophie. Die Schwarzen Hefte haben ein besseres Verständnis verschiedener Elemente dieser Philosophie ermöglicht und die Auseinandersetzung mit Heideggers Philosophie gefördert. Es ist also nicht so, dass man aus den Schwarzen Heften per se entnehmen müsste, dass Heideggers Philosophie antirational etc. sei. Der negative Effekt der Veröffentlichung der Schwarzen Hefte könnte stattdessen auch etwas mit der besonderen Art der Rezeption und der bereits zuvor eingenommenen Rezeptionshaltung zu tun haben.

Der Kern der Kritik: Ist Heideggers Philosophie antirational?

In Damböcks Artikel wird nur ein einziges Mal aus den Schwarzen Heften zitiert ~~wird~~, ansonsten kommen sie gar nicht vor. Zitiert werden drei Wörter: „*Metaphysik als Meta-politik*“ (667). Das Zitat wird nicht kontextualisiert. Man erfährt im Artikel

~~5 Beispielsweise sind die Mitgliederzahlen der Martin Heidegger Gesellschaft (MHG) gesunken; vielerorts sind Geldgeber und Sponsoren, die um ihr öffentliches Ansehen besorgt waren, abgesprungen; der Streit in Freiburg um den Lehrstuhl, der von Husserl und Heidegger besetzt war, und der Rücktritt Günter Figals als Vorsitzender der MHG 2015 ist, wenn auch nicht allein auf die Schwarzen Hefte zurückführbar, durchaus trotzdem ein Symbol für diese Entwicklung. Ich kann keine statistischen Erhebungen vorweisen, aber meines Erachtens ist es wahrscheinlich, dass durchschnittlich die Zahlen an Dissertationen, Monographien, wissenschaftlichen Artikeln etc., die Heidegger zum alleinigen Thema haben, gesunken sind. Und nur anekdotisch: Oft wurde ich in den letzten Jahren gefragt, ob man sich in Deutschland noch mit Heidegger beschäftige. Man wunderte sich an chinesischen Universitäten, was mit der deutschen Heidegger Forschung geschehen ist. Viele befreundete Heidegger Forscher sahen sich gezwungen, ihr Forschungsthema zu ändern. Natürlich gibt es Ausnahmen zu diesem Trend.~~

6 Vgl. exemplarisch die Arbeiten Jin Xipings (靳希平) und Zhang Zhiyangs (张志扬) in China.

nicht, was sich durch die Schwarzen Heften wie verändert habe, und auch nicht, was Heidegger mit dem Ausspruch „*Metaphysik als Meta-politik*“ sagen wollte.⁷ Stattdessen wird auf die Wahrnehmung Heideggers Bezug genommen – auf sein verändertes „Gesamtbild“ (656) – und es wird suggeriert, dass es nun eine „vorherrschende Interpretation“ sei, eine Interpretation, die seit „Jahrzehnten“ immer mehr in den Vordergrund getreten sei, dass die Philosophie Heideggers antirational, ein propagandistisches Werkzeug für den Nationalsozialismus etc. sei (vgl. 666–668). Zur Bestätigung dieser Behauptung – und das scheint mir der problematischste Punkt des gesamten Artikels zu sein – wird auf die Arbeiten Emmanuel Fayes und Sidonie Kellerers, nicht aber auf Heidegger verwiesen. Es sei erlaubt, diese Stelle im Zusammenhang aus Damböcks Artikel zu zitieren:

In den letzten Jahrzehnten jedoch trat immer mehr die Auffassung in den Vordergrund, dass Heidegger *Metaphysik* und die damit zusammenhängende „Verbiegung der Sprache“ bzw. eine „gezielt indirekte Sprache“ bewusst eingesetzt hat, um nationalsozialistische Politik propagandistisch zu vermarkten: „*Metaphysik als Meta-politik*“ zielt auf emotionale Überwältigung ohne Rückgriff auf instrumentelle Rationalität. (666–667)

Die indirekten Zitate stammen von Kellerer und Faye – und sollen, so vermute ich, zur Bestätigung dienen, dass „in den letzten Jahrzehnten“ eine neue Auffassung „in den Vordergrund [getreten ist]“ (666), die eingangs erwähnte Veränderung des Gesamtbilds Heideggers also. Wie stichhaltig sind diese Aussagen?

Versteht man „in den Vordergrund treten“ im Sinne von „hat sich durchsetzen können“, dann muss die Stichhaltigkeit angezweifelt werden. Kellerer vertritt die Auffassung, bei Heideggers „gezielt indirekter Sprache“ handle es sich um etwas, das „bewusst eingesetzt“ werde, um „nationalsozialistische Politik propagandistisch zu vermarkten“ (666–667). Freilich existiert eine überwältigende Anzahl von wissenschaftlichen Arbeiten zu Heideggers „indirekter Sprache“, in denen diese als „formal anzeigende Sprache“ verstanden wird – verbunden mit Versuchen einer Begründung der These, Heideggers formale Anzeige sei gegen die Verhärtung der Philosophie zum Dogmatismus und gegen Ideologiebildung gerichtet.⁸ Selbst wenn man sich nicht für eine dieser Auffassungen entscheiden möchte, muss doch aner-

⁷ Wird mit Bezug auf Carnaps Kritik nahegelegt, dass Heideggers Philosophie *Metaphysik* sei? Wie verträgt sich das mit Heideggers *Metaphysikkritik* und dem Versuch, die *Metaphysik* zu über- oder zu verwinden? Man müsste doch auch die Frage stellen, was Heidegger mit „*Meta-Politik*“ meint und nicht einfach die eigene Verwendungsweise von Begriffen voraussetzen.

⁸ Vgl. Kisiel (1997); Nelson (2022); Pöggeler (1989); Stünkel (2001); Dahlstrom (1994); Cimino (2013); sowie Crowell (2001).

kannt werden, dass hier ein echter Streitpunkt vorliegt, ein Sachverhalt also, zu dem es unterschiedliche, gut begründete Ansichten gibt.

Wenn zudem die von Damböck geteilte Auffassung Kellerers als repräsentativ für die weltweite Heidegger-Forschung genommen werden soll: meint „vorherrschende Interpretation“ nur vorherrschend in Deutschland? Vorherrschend in der öffentlichen Wahrnehmung? Vorherrschend an Universitäten? Mir scheint, hier wird doch eine ganz bestimmte Perspektive ohne Weiteres und unter Nichtbeachtung zahlreicher Gegenstimmen zum Maßstab erklärt. Auch die Behauptung, dass jemand etwas „bewusst“ eingesetzt habe, verwundert – als Mutmaßung über Intentionen. Woher weiß jemand mit solcher Gewissheit, was Heideggers „bewusste“ Pläne waren?

Damböcks eigene These lautet, dass Heideggers Philosophie „antidemokratisch, illiberal und antiwissenschaftlich“ sei (667) und auf „argumentfreies Postulieren“ setze (668). Er fügt mit Blick auf Carnap hinzu, jener habe „hellsichtig“ „im Sinne der heute vorherrschenden Interpretation“ (?) die „Zielsetzung“ von Heideggers Philosophie diagnostiziert (668). Wird das, was „heute vorherrschend“ sei, irgendwo belegt? Und wie wird die Behauptung begründet, dass Heideggers Philosophie tatsächlich antirational, antiwissenschaftlich, etc. sei?

Heidegger selbst schreibt im letzten der Schwarzen Hefte: „Lehrreich wäre, einmal zu erfahren, durch welche Art von Verneinung gegenüber welchem Rationalismus der ‚Irrationalismus‘ meines Denkens entstanden sein soll, gesetzt, daß er besteht.“⁹ Das gilt aus meiner Sicht damals wie heute: Man muss nicht die Position der „Gegenseite“ einnehmen, um anzumerken, dass insbesondere die Zuschreibungen „antirational“ und „antiwissenschaftlich“ für Heideggers Philosophie weder eindeutig richtig noch allgemein akzeptiert sind. Eine gemäßigte Auffassung würde lauten: Heidegger habe eine bestimmte Art der Rationalität kritisiert und eine besondere Ausformung der Wissenschaft als Szientismus, aber nicht pauschal jegliche Form von Rationalität und auch nicht jede Form von Wissenschaft abgelehnt.¹⁰ Heidegger selbst hat seine frühe Philosophie beispielsweise noch als wissenschaftlich, sogar „wissenschaftlicher“ beschrieben, bevor er den graduellen Vergleich mit der Wissenschaft aufgrund qualitativer Unterschiede gänzlich ablehnt und das eigene Philosophieren nicht mehr als wissenschaftlich bezeichnet.¹¹ Auch

9 GA 102, 73.

10 So beispielsweise in Burch/McMullin (2020); Steinmann (2009); Gethmann (1974); ders. (1993); Dahlstrom (1994a); sowie Crowell (2013).

11 GA 94, 244: „[D]enn auch so noch bleibt sie in der Abmessung an Wissenschaft verfangen“. Zum Begriff der Strenge siehe GA 59, 174: „Die *Strenge* der Philosophie ist ursprünglicher als alle wissenschaftliche Strenge“; vgl. auch GA 60, 10. Die strikte Abgrenzung zwischen Philosophie und Wissenschaft findet sich m. E. zuerst in der Vorlesung des Wintersemesters 1927/28 (GA 27).

in den Schwarzen Heften, die vermeintlich die Unwissenschaftlichkeit Heideggers bestätigen sollen, finden sich durchgängig Verweise auf die Strenge des eigenen Philosophierens und eine Abgrenzung zur „Scheinstrenge“ der Wissenschaft.¹² Nun kann man alles, was Heidegger schreibt, als „gezielt indirekte Sprache“, „gezielte Strategie der Irreführung“¹³ und Manipulation abtun und behaupten, wenn Heidegger in den Schwarzen Heften die Strenge der eigenen Philosophie beschreibe, wolle er die Leser damit tatsächlich nur täuschen und irreführen – vielleicht bezweckt er damit sogar nur, für den Nationalsozialismus Propaganda zu machen. Aber wie wird das begründet? Woher weiß man das? Woher weiß man, wann Heidegger etwas „bewusst eingesetzt“ habe, wann er mit seinen Worten „gezielt irreführen“ wollte und wann er nicht mehr täuschen, sondern stattdessen ganz im Sinne des damaligen politischen Sprachgebrauchs und nicht mehr im Sinne des Zusammenhangs dieser Texte verstanden werden wollte?¹⁴

Damböcks Behauptung, es handle sich bei Heideggers Philosophie um „argumentfreies Postulieren“, geht freilich noch einen Schritt weiter. Sie ist noch problematischer, denn kann begründet werden, dass sich in Heideggers späten Texten keine Argumente finden lassen? Vielleicht ist Heideggers Philosophie nicht rational im Sinne des rechnenden und vorstellenden Denkens, vielleicht wird eine Verengung der Ratio auf „Verrechenbares“ kritisiert, aber eine besondere Form der Rationalität sowie Wissenschaftlichkeit kann der Philosophie Heideggers doch nicht abgesprochen werden?¹⁵ Man müsste folglich klären, was man als „Argumente“ gelten lässt und was nicht, soll der Befund des „Argumentfreien“ nicht einfach nur Polemik sein. Die Texte Heideggers haben jedenfalls zumindest den Anspruch, ein Wissen zu vermitteln, durch etwas zu überzeugen, das durch die Sprache und besondere Begriffe (*Inbegriffe*) sehen- und vielleicht sogar seingelassen wird.¹⁶

12 GA 94, 23.

13 Kellerer (2015), 951.

14 Hier wird häufig ein Sonderwissen über die Intentionen und/oder Verwendungsweisen von Begriffen beansprucht, wobei die innere Kohärenz und der Kontext der Texte keine Rolle mehr zu spielen scheinen. So z. B. bei Richard Wolin, der immer genau weiß und nie offen lässt, mit welcher Intention Heidegger auf welche Weise bestimmte Begriffe verwendete: Mit dem Begriff „Destruktion“ fordere Heidegger die „Zerstörung“ ganz im Sinne des nationalsozialistischen Jargons der „totalen Zerstörung“ (Wolin 2023, 81); oder das griechische „Polemos“ werde als „Krieg“ verstanden, was beweise, dass Heidegger Gewalt befürwortet habe (ebd., 21). Das Vorlaufen zum Tode meine nach Wolins Überzeugung ein Herausstürmen aus dem Schützengraben („trench-warfare imagery“, ebd., 155); und bereits in den 1920er Jahren meine der Begriff „Bodenständigkeit“ tatsächlich so etwas wie „rootedness-in-soil“ im Sinne des Blut- und Boden Ideologems (ebd., 292–293).

15 Vgl. *Der Satz vom Grund*, GA 10.

16 Der Begriff „Wissen“ ist einer der Grundbegriffe der Schwarzen Hefte und wird dort gegen das vermeintlich weniger strenge Wissen der Wissenschaften abgegrenzt. Bestimmt wird es u. a. als

Wo Damböck mit Verweis auf Kellerers Auffassung behauptet, dass Heideggers Philosophie zum „propagandistischen Werkzeug“ werde (667), räumt er selbst im Grunde ein, dass Heidegger sehr wohl argumentiert. Damböcks Kritik an Heidegger erinnert damit an das, was Habermas bereits vor vielen Jahrzehnten über Heidegger geäußert hat. Es werde bei Heidegger zwar postuliert, aber eben nicht mehr „rational“ begründet. An die Stelle des leeren Dezisionismus des frühen Heideggers trete beim späten Heidegger der Aufruf zur Unterwerfung unter das stumme Seyn. Habermas hat damit auf ein schwerwiegendes Problem von Heideggers Spätphilosophie hingewiesen.¹⁷ Aber auch seine Auffassung wurde diskutiert und Gründe wurden hervorgebracht, die gegen seine Kritik sprechen.¹⁸ Eine vorherrschende Interpretation, die Heideggers Philosophie den Status einer Philosophie abspricht, gibt es nicht. Zur Problematisierung des Vorwurfes, beim späten Heidegger gehe es nur noch um die „Unterwerfung“ unter das Seyn, kann mit Blick auf Heideggers Texte zwar belegt werden, dass der späte Heidegger statt des Entwurfscharakter des Verstehens nun zunehmend das Warten, Einlassen und das Entsprechen betont – statt dem aktiven Wollen tritt nun das scheinbar passive, mehr responsorische Lassen in den Vordergrund. Aber Heidegger spricht auch in Bezug auf diese Elemente von „höherer Aktivität“¹⁹ und spricht von einer denkerischen Vorbereitung auf einen zweiten Anfang.²⁰

Die Schwarzen Hefte haben an dieser Problemlage nichts geändert – man könnte vielmehr argumentieren, dass sie das Problem der Bestimmung von Heideggers Philosophie als Philosophie noch verschärft haben, weil Heidegger beispielsweise in den spätesten Texten die vorher fallengelassenen Begriffe „Hermeneutik“ und „Phänomenologie“ zur Beschreibung der eigenen Philosophie wieder aufgreift²¹ oder weil er die Unterschiede zwischen Kunst und Philosophie in ihrem verschiedenen Bezug zur Sprache erörtert, wodurch deutlicher wird, dass Philosophie im Gegensatz zur Kunst auf ein begriffliches Wissen zielt.²² Selbst in der

Wissen der Seynsgeschichte, d. h. als Ausdrücklichmachen der Seinsverständnisse vergangener Epochen. Vgl. GA 96, 352 u. passim.

¹⁷ Vgl. Habermas (1971); ders. (1985), 158 ff.

¹⁸ Am überzeugendsten m. E. bei Gethmann (1974 u. 1993).

¹⁹ GA 77, 108–109; vgl. auch GA 82, 382, für Heideggers Kritik an der Überbetonung der Aktivität des Entwerfens, das bereits in *Sein und Zeit* als „geworfener Entwurf“, d. h. responsorisch verstanden wurde.

²⁰ Vgl. GA 65, 458.

²¹ GA 102, 156, 193, 351 u. 357–359.

²² Besonders die zwei letzten Bände der Schwarzen Hefte (GA 101 u. 102) sind aus diesen Gründen von großer Wichtigkeit für Heideggers Philosophie; vgl. Malpas (2018). Vgl. auch Denker/Zaborowski (2018) sowie dies. (2020).

Polemik Heideggers gegen Wissenschaft und gegen den logischen Positivismus erfährt man etwas über sein Verständnis davon, was Philosophie leisten kann und soll. Man könnte sogar argumentieren, die eigentümliche Rationalität von Heideggers Philosophie trete durch die Schwarzen Hefte deutlicher als vorher hervor, was dann direkt gegen Damböcks Einschätzungen spräche.

Damböck gibt seiner Einschätzung von Heideggers Philosophie abschließend einen besonderen Dreh: „Diese antirationale Metapolitik als Propaganda ist zwar bei Heidegger selbst mit seinem Nationalsozialismus und Antisemitismus verbunden“ – hier wird zur Bestätigung von „Heideggers Nationalsozialismus und Antisemitismus“ wieder nur auf Kellerer verwiesen (667), aber nicht auf Autoren, die eine gegenteilige oder eine andersartige Meinung vertreten. Behauptet wird ferner eine Verbindung zwischen der angeblich antirationalen Philosophie Heideggers und „seinem Antisemitismus und Nationalsozialismus“ (667). Erneut möchte ich darauf hinweisen, dass, auch wenn man mit gewichtigen Gründen von „Heideggers Antisemitismus und Nationalsozialismus“ sprechen kann – idealerweise auch, indem man zur Klärung genau artikuliert, was damit gemeint ist –, die behauptete Verbindung doch eigens begründet werden müsste: Inwiefern ist Heideggers indirekte (formal anzeigende) Sprache propagandistisch? Inwiefern ist Heideggers Philosophie antirational und antiwissenschaftlich? Weil Carnap oder Kellerer das so sehen?

Bei Damböck werden beide umstrittenen Auffassungen direkt mit „Heideggers Antisemitismus und Nationalsozialismus“ in Verbindung gesetzt. Das ist der begrifflichen Klärung nicht dienlich. Wie kann Carnap etwas „hellsichtig diagnostizieren“ (668), was nicht allgemein akzeptiert und nicht überzeugend begründet wurde? Dass Damböck hier versucht, eine Brücke zwischen Carnaps Kritik an Heidegger – die als richtig vorausgesetzt wird – und der von ihm nur mit Verweis auf Kellerer belegten „vorherrschenden Interpretation“ – die auch als richtig gelten soll – zu schlagen, halte ich für zutiefst problematisch. Auch dass Carnaps Auffassungen seit den Schwarzen Heften oder seit Jahrzehnten immer mehr in den Vordergrund getreten seien, wird behauptet, aber nicht belegt. Davon unabhängig bliebe zu fragen, ob etwas, das sich durchgesetzt hat, auch notwendig wahr sein muss. Auch wenn es richtig wäre, dass die Position Kellerers in Deutschland (?) akzeptiert wäre, könnte man doch fragen, ob diese Position tatsächlich richtig ist. Den wissenschaftlichen Konsens in allen Ehren: Aber auch die sehr spannende Frage danach, was in den Schwarzen Heften für Heideggers antirationale, antidemokratische Weltanschauung spricht, sollte gestellt und mit Gründen beantwortet werden.

„Ohne Heidegger gegen Heidegger“

In dem Artikel, auf den Damböck verweist, zitiert Kellerer eine Passage, in der Heidegger äußert, dass sich seine Philosophie nicht widerlegen lasse und nichts Widerlegbares enthalte.²³ Dies soll den antirationalen Charakter von Heideggers Philosophie beweisen. Was Kellerer auslässt, ist, dass Heidegger dieses „Widerlegen“ im selben Absatz erläutert als: „Fehler nachweisen“ – und dass er daraufhin von einem anderen Maßstab für die Wahrheit der Philosophie spricht.²⁴ Heidegger behauptet also nicht, dass die Philosophie tun könne, was sie wolle; noch, dass sie irrational oder antirational sein müsse. Widerlegen im Sinne von „Fehler nachweisen“²⁵ ist vielmehr gemeint im Sinne des Herantragens von äußeren Maßstäben an die Philosophie – Maßstäbe, deren Gültigkeit für das Philosophieren nicht begründet wurden. Kellerer tut dies, wenn sie Maßstäbe an eine Philosophie heranträgt, die viel Aufwand darauf verwendet hat, die regionale Gültigkeit der Maßstäbe, beispielsweise der Objektivität der neuzeitlichen Wissenschaft oder jene der formalen Logik, aufzuzeigen. Heidegger selbst hat sich über diese Form der Argumentation lustig gemacht: „Auf einem Fahrrad kann man nicht Klavier spielen, also ist ein Fahrrad ein unbrauchbarer Gebrauchsgegenstand; als ob alle Gebrauchsgegenstände die Eignung haben müssten, daß man darauf Klavier spiele“²⁶. In dieser Perspektive könnte man beispielsweise die Frage stellen, ob die Maßstäbe, die Carnap für das eigene Philosophieren geltend macht, notwendigerweise auch für Heideggers Philosophie gelten müssten. Und vielleicht wirft man so nicht nur eine Frage nach relativer Gültigkeit, sondern, wie Heidegger nahegelegt hat, eine Frage nach größerer und geringerer Strenge auf? Man könnte argumentieren, dass die Philosophie Heideggers *strenger* ist als die Carnaps, insofern es in ihr um die Ausweisung der Gültigkeit ihrer eigenen Maßstäbe geht, und sie diese nicht einfach voraussetzt. Die reflektierende Rückbezüglichkeit, d. h. das „Ausbilden der hermeneutischen Situation“ und das Ausdrücklichmachen der eigenen Voraussetzungen wird damit zu einem qualitativen Merkmal.²⁷ Die pauschale Übernahme „wissenschaftlicher“ Maßstäbe erschiene umgekehrt als das, was man als das „logische Vorurteil“ bezeichnet hat, also als problematisch – und gleiches gälte auch für die Annahme, die philosophische Sprache müsse wie die wissenschaftliche funktionieren, sowie

²³ Vgl. GA 94, 238; Kellerer (2015), 953.

²⁴ GA 94, 238–239.

²⁵ Ebd., 238.

²⁶ GA 21, 77.

²⁷ Vgl. GA 62, „Natorpbericht“. Ich habe versucht, diese Sichtweise in meiner Dissertation zu begründen; vgl. Kraatz (2020).

die Überzeugung, dass die Philosophie im Sinne der neuzeitlichen Wissenschaft „logisch“ verfare: Sie wäre im Grunde weniger streng und in einem methodischen Sinne tendenziell „naiv“.²⁸ Jedenfalls wäre es doch „unlogisch“, aus der begründeten Ablehnung der Übernahme wissenschaftlicher Maßstäbe in der Philosophie, beispielsweise aus der Kritik an der Auffassung, dass sich das Philosophieren an „Tatsachen“ müsse ausweisen können, zu schließen, jemand, der dies darlege, sei gegen die Wissenschaft und sogar gegen „Wissenschaftlichkeit“, gegen „rationales Argumentieren“ oder gegen Argumente im Allgemeinen (vgl. 668). Heidegger schreibt zu diesem Denkmuster im „Humanismusbrief“:

Gegen „die Logik“ denken, das bedeutet nicht, für das Unlogische eine Lanze brechen, sondern heißt nur: dem λόγος und seinem in der Frühzeit des Denkens erschienenen Wesen nachdenken, heißt: sich erst einmal um die Vorbereitung eines solchen Nachdenkens bemühen.²⁹

Heidegger könnte doch Wissenschaft und instrumentelle Rationalität, insbesondere in ihrer neuzeitlichen Form kritisieren, ohne gleichzeitig zum Antiwissenschaftler werden zu müssen, dessen Ziel es sei, die Rationalität zu „eliminieren“ (656). Kellerer hat einmal in einem Artikel für eine „Hermeneutik der Vorsicht“³⁰ plädiert – genau daran möchte ich sie erinnern. Selbst die häufig als Beleg der Unwissenschaftlichkeit von Heideggers Philosophie angeführte³¹ Stelle, an der Heidegger davon spricht, dass die Philosophie Selbstmord beginge, wenn sie versuchte, sich verständlich zu machen, muss im Kontext gelesen werden: Er erklärt im selben Absatz, was er mit „Verständlichmachen“ meint, nämlich dass das

Denken des Seins, alle Philosophie, *nie* bestätigt werden kann durch die „Tatsachen“, d. h. durch das Seiende. Das Sichverständlichmachen ist der Selbstmord der Philosophie. Die Götzendienen der „Tatsachen“ merken nie, daß ihre Götzen nur in einem erborgten Glanze leuchten.³²

Sofern also ein Philosophieren allein mit Blick auf Tatsachen verständlich gemacht werden soll, beispielsweise indem ich auf deren „Aktualität“ verweise, verkenne ich nach Heidegger, dass Tatsachen nur innerhalb eines bestimmten Vorverständnisses Tatsachen sind. Auch der logische Positivismus und der strikteste „antime-

²⁸ Vgl. Dahlstrom (1994a).

²⁹ „Brief über den ‚Humanismus‘“, in: *Wegmarken*, GA 9, 348.

³⁰ Kellerer (2015), 954.

³¹ Ebd., 951.

³² GA 65, 435. Er schreibt vorher, das Verständlichmachen zwingt „alles in den Umkreis des bisherigen Vorstellens zurück“.

taphysische“ Empirismus haben ein solches Vorverständnis. Es bestimmt, was und wie die Dinge ihm erscheinen. Dieses Vorverständnis lässt sich selbst jedoch nicht mit Verweis auf ihre Tatsachen bestätigen und auch nicht verständlich machen. Die Grundbegriffe der Physik können „physikalisch“ nicht in den Blick gebracht werden.³³ Das eigentliche Problem ist, dass Heidegger in der Abwehr dieses so gearteten Verständlichmachens klar und deutlich ist, aber zugleich den Nachweis, wie die Philosophie sich stattdessen verständlich machen soll, schuldig bleibt oder zumindest nicht ausdrücklich macht. Man kann dieses Problem erwähnen und als Problem wahrnehmen. Kellerer wählt jedoch den Weg, den fraglichen Satz aus dem Kontext zu reißen und zum Beleg einer „gezielte[n] Strategie der Irreführung“ zu erklären:

Wenn Heidegger also in den 1940er-Jahren schreibt, das „Sichverständlichmachen“ sei der „Selbstmord der Philosophie“, so bezieht er sich nicht auf Unklarheit als unvermeidlichen Preis philosophischer Tiefgründigkeit, sondern auf eine gezielte Strategie der Irreführung, die pseudo-philosophisches Pendant ist zu der von den Nazis zu Beginn des Zweiten Weltkrieges geführten „Feind-hört-mit“-Kampagne zur Abwehr von Spionage.³⁴

Was Kellerer als „gezielte Strategie der Irreführung“ zu erkennen meint – und Damböck dann zur Bestätigung einer vermeintlich vorherrschenden Interpretation zitiert –, muss auch nicht als „unvermeidlicher Preis philosophischer Tiefgründigkeit“ verstanden werden, sondern einfach als Kritik eines Kategorienfehlers: Philosophie ist dem Selbstverständnis Heideggers nach primär um die Klärung von Vorverständnissen bemüht, weil alle Tatsachen nur im „Glanz“ eines jeweiligen Vorverständnisses als Tatsachen sichtbar und erkennbar werden.

Insgesamt erweckt die kritische Bearbeitung von Heideggers Philosophie durch Damböck und Kellerer weniger den Eindruck eines Denkens „mit Heidegger gegen Heidegger“, das Habermas einmal gefordert hat und das darauf abzielt, die latenten Potentiale des heideggerschen Denkens freizulegen und auszuentwickeln, um es gleichsam durch sich selbst zu korrigieren. Es erscheint vielmehr als ein Denken „ohne Heidegger gegen Heidegger“, das eine gründliche Lektüre und eine hermeneutisch redliche Interpretation durch die Ostension moralischer Gesten und die Herstellung unbegründeter Assoziationen ersetzen zu können glaubt.³⁵

Um Missverständnisse zu vermeiden, sei noch einmal gesagt, dass man die genannten Positionen (Heideggers Philosophie sei antirational etc.) mit guten Gründen vertreten kann. Mich stört nur die Suggestion, bei den fraglichen Auf-

³³ Vgl. GA 7, 59.

³⁴ Kellerer (2015), 951.

³⁵ Habermas (1953). Vgl. dazu GA 100, 85.

fassungen handele es sich um allgemein anerkannte, gültige Interpretationen, die „seit Jahrzehnten“ oder jedenfalls seit der Veröffentlichung der Schwarzen Hefte vorherrschend seien und zu denen es keine gewichtigen Gegenargumente gebe. Ich bezweifle nicht, dass Damböck in der Lage ist, seine Auffassungen zu untermauern. Es würde mich freuen, wenn mein Kommentar als Anlass und wohlwollende Einladung zu einer weiterführenden Erörterung diene. Die schwierige und wichtige Frage nach der „Rationalität von Heideggers Philosophie“ lässt sich vor dem Hintergrund der stärksten Kritiken fruchtbar in Angriff nehmen. Ich hoffe, eine fundierte Debatte führt auch in Deutschland zur Aufklärung der Frage, warum Heideggers Philosophie von vielen als eine der wichtigsten kulturellen Errungenschaften des 20. Jahrhunderts geschätzt wird.

Literatur

- Burch, M., u. McMullin, I. (Hg.) (2020), *Transcending Reason. Heidegger on Rationality*, Lanham, Md.
- Cimino, A. (2013), *Phänomenologie und Vollzug. Heideggers performative Philosophie des faktischen Lebens*, Frankfurt am Main.
- Crowell, S. G. (2001), *Husserl, Heidegger, and the Space of Meaning*, Evanston, Ill.
- Crowell, S. G. (2013), *Normativity and Phenomenology in Husserl and Heidegger*, Cambridge.
- Dahlstrom, D. O. (1994a), *Das logische Vorurteil. Untersuchungen zur Wahrheitstheorie des frühen Heidegger*, Wien.
- Dahlstrom, D. O. (1994b), *Heidegger's Method: Philosophical Concepts as Formal Indications*, in: *The Review of Metaphysics* 47.4, 775–795.
- Damböck, C. (2024), *Carnap und Heidegger. Politische Antimetaphysik versus Metaphysik als Metapolitik*, in: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* 72.5, 656–671.
- Denker, A., u. Zaborowski, H. (Hg.) (2017), *Zur Hermeneutik der „Schwarzen Hefte“ (= Heidegger-Jahrbuch 11)*, Freiburg i. Br.
- Denker, A., u. Zaborowski, H. (Hg.) (2020), *Jenseits von Polemik und Apologie: Die „Schwarzen Hefte“ in der Diskussion (= Heidegger-Jahrbuch 12)*, Freiburg i. Br.
- Gethmann, C. F. (1974), *Verstehen und Auslegung. Das Methodenproblem in der Philosophie Martin Heideggers*, Bonn.
- Gethmann, C. F. (1993), *Dasein: Erkennen und Handeln. Heidegger im phänomenologischen Kontext*, Berlin u. New York.
- Habermas, J. (1953), *Mit Heidegger gegen Heidegger denken*, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 170 (25.7.1953).
- Habermas, J. (1971), *Philosophisch-politische Profile*, Frankfurt am Main.
- Habermas, J. (1985), *Der philosophische Diskurs der Moderne*, Frankfurt am Main.
- Heidegger, M. (1978 ff.), *Gesamtausgabe*, 102 Bde., hg. v. Herrmann, F.-W. v. et al., Frankfurt am Main [GA].
- Kellerer, S. (2015), *Kampf der Besinnung*, in: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* 63.5, 941–957.
- Kiesel, T. (1997), *Die formale Anzeige. Die methodische Geheimwaffe des frühen Heidegger*, in: Happel, M. (Hg.), *Heidegger – neu gelesen*, Würzburg, 22–40.

- Kraatz, K. (2020), Die Methodologie von Martin Heideggers Philosophie, Würzburg.
- Malpas, J. (2018), Assessing the Significance of Heidegger's *Black Notebooks*, in: *Geographica Helvetica* 73, 109–114, URL: <https://doi.org/10.5194/gh-73-109-2018> (15.10.2025).
- Nelson, E. S. (2022), Heidegger, Formal Indication, and Sexual Difference, in: *Eksistenz* 1, 65–77.
- Pöggeler, O. (1989), Heideggers logische Untersuchungen, in: *Forum für Philosophie Bad Homburg* (Hg.), *Martin Heidegger. Innen- und Außenansichten*, Frankfurt am Main.
- Sitter, B. (1970), Zur Möglichkeit dezisionistischer Auslegung von Heideggers ersten Schriften, in: *Zeitschrift für philosophische Forschung* 24.4, 516–535.
- Steinmann, M. (2009), Höhere Mehrdeutigkeit. Zu Martin Heideggers Theorie philosophischer Begrifflichkeit, in: *Zeitschrift für philosophische Forschung* 63.1, 33–54.
- Stünkel, K. M. (2001), *Formal anzeigendes Philosophieren. Heideggers Denken 1919–1976*, Diss., Bielefeld, URL: <http://pub.uni-bielefeld.de/publication/2302351> (15.10.2025).
- Wolin, R. (2023), *Heidegger in Ruins*, New Haven, Conn.

This is a preprint of an article published in the Deutsche Zeitschrift für Philosophie Vol 75, No 5. The final version is available at <https://doi.org/10.1515/dzph-2025-0046>